

## Das Darmbach-Projekt plätschert weiter

Städtebau Aus Kostengründen beendet? Irrtum: Offenlegung an der Lichtwiese und am Karolinenplatz steht an Schnurgerades Gerinne

*ÜBER DEN KAROLINENPLATZ soll das betonierte „Darmbachgerinne“ in schnurgerader Linie von der Zeughausstraße bis zur Theaterwiese zwischen Mollerbau und Hotel verlaufen. Baubeginn ist im Sommer nach dem Heinerfest.*

Die Sonne scheint mit wachsender Kraft, Vögel zwitschern in der milden Vorfrühlingsluft. Vor dem südlichen Bereich des Vivariums allerdings, auf dem Gelände des Kleingärtnervereins Lichtwiese, beherrschen eine Motorsäge und ein Bagger die akustische Szenerie. Seit wenigen Tagen laufen dort die Arbeiten zur Renaturierung des Darmbach-Abschnitts, der bislang vom Waldrand bis zum Vivariums-Parkplatz in einer unterirdischen Röhre verläuft. Der Bach soll raus ans Tageslicht. Fünf Kleingärten sind dafür geräumt worden.

„Ich dachte, das Projekt wäre längst aufgegeben?“ Eine Spaziergängerin wundert sich, als sie erfährt, was die zwei Männer von der Firma „Michel-Bau“ da treiben. Sie ist nicht die einzige, die den Eindruck gewonnen hatte, vor rund einem Jahr sei das gesamte millionenschwere Darmbach-Offenlegungsprojekt aus Kostengründen beerdigt worden. Ein Irrtum.

Die Maßnahme an der Lichtwiese wird in diesem Jahr nicht einmal die einzige Darmbach-Baustelle in der Stadt bleiben. Auch auf dem Karolinenplatz wird unter diesem Etikett eine Rinne ausgehoben – wenige Meter vor dem neuen Eingangsgebäude „Karo 5“ der Technischen Universität.

*NATURNAH soll sich der echte Darmbach am Nordrand der Lichtwiese vor dem Vivarium schlängeln. Arbeiter beseitigen derzeit Bäume, Gestrüpp und alte Hütten des Kleingärtnervereins Lichtwiese.*

Formell beerdigt wurden angesichts desolater Stadtfinanzen Ende 2007 lediglich Wasserfontänen, die auf dem Platz hätten sprudeln sollen. Oberbürgermeister Walter Hoffmann hatte seinerzeit das ganze Darmbach-Projekt für „aus meiner Sicht beendet“ erklärt, nachdem klar geworden war, dass ein vermeintlicher rechtlicher Zwang zur Offenlegung tatsächlich nicht existierte. Seine Partei ließ wissen: „Weitere Maßnahmen wird die SPD nicht unterstützen.“

Tatsächlich aber ist das Vorhaben aus Sicht seiner Befürworter – vor allem in den Reihen der Grünen – nur zurückgestellt. „Nicht vor 2013“ werde der Bach durch den Herrngarten und das Johannesviertel plätschern, teilt das städtische Straßenverkehrs- und Tiefbauamt mit. Aber das Ziel bleibt bestehen. Die geltende Rahmenplanung verbietet bauliche Maßnahmen in der Stadt, die eine Verwirklichung unmöglich machen würden.

Der Verlauf des 55 Meter langen „Darmbachgerinnes“ (so die Amtsbezeichnung) auf dem Karolinenplatz gleicht dem Abschnitt am Schlossgraben vor dem Darmstadion und ist dessen optische Verlängerung, allerdings leicht nach Westen versetzt: eine schnurgerade Betonrinne, 90 Zentimeter breit, 46 Zentimeter tief, die an vier Stellen überquert werden kann.

*Unter falscher Flagge: Das Wasser, das als „Darmbach“ in der fertigen Rinne vor dem Kongresszentrum fließt oder steht, hat mit dem echten Bach nichts zu tun.*

Am Eingang zum Herrngarten zwischen Mollerbau und Welcome-Hotel wird das Wasser bis auf weiteres wieder in der Unterwelt verschwinden. Ohnehin hat die flüssige Substanz in dieser Rinne mit dem Darmbach nichts zu tun. Es handelt sich um Dachflächenwasser vom Kongresszentrum und abfließendes Regenwasser der Umgebung sowie „ergänzende Trinkwasser-Einleitungen“, so der Magistrat.

Viel wird wohl nicht eingeleitet, denn – wie jeder Passant im Vorbeigehen erkennt – das Rinnsal steht meist bewegungslos in seinem Betonbett.

Beide Rinnen sind durch einen Düker unter der Alexanderstraße verbunden. Künftig soll an der Theaterwiese vor dem Hotel Wasser entnommen und mittels einer Druckleitung zurück zum Rinnenanfang an der Landgraf-Georg-Straße gepumpt werden: Dann kann die Bachsimulation munter hin und her fließen.

Der Kanalbau am Karolinenplatz – er gilt als bauliche Einheit mit dem Gegenstück vor dem Darmstadtium und wird deswegen noch erledigt – soll eine Woche nach dem diesjährigen Heinerfest beginnen. Die Kosten beziffert Stadtsprecher Frank Horneff mit 620 000 Euro; allerdings sei die Treppeanlage vor dem Uni-Entree ohnehin erneuerungsbedürftig, so dass die Betonrinne Mehrkosten von lediglich 40 000 Euro verursache.

Um den leibhaftigen Darmbach geht es hingegen an der Lichtwiese. Bäume, Buschwerk und die Überreste alter Kleingärtner-Hütten wurden dort am Dienstag beseitigt. Anfang nächster Woche werde der Kampfmittelräumdienst für einen Kontrollgang erwartet, sagte der Polier von „Michel-Bau“. „Dann werden wir, wenn das Wetter passt, mit dem Aushub beginnen.“ Für den Bach muss unter anderem eine Hochdruck-Gasleitung tiefer gelegt werden.

Der Darmbach wird im Endzustand an der Lichtwiese durchgängig offen fließen, und weiter noch – von Straßen-Unterführungen abgesehen – bis zum Großen Woog und darüber hinaus in die Rudolf-Mueller-Anlage.

Vor dem Vivarium soll er sich auf 450 Meter Länge naturnah schlängeln, mit Flachwasserzonen und wechselfeuchten Standorten – ein Kontrastprogramm zur millimetergenauen Ingenieurs-Leistungsschau im Schlossgraben-Bereich.

Magistrat und Rathauskoalition sahen sich wohl in der Pflicht, die Offenlegung am Vivarium nicht einfach diskret zu beerdigen. „Da nach umfangreichen Verhandlungen und schwierigen Grundstücks-Tauschgeschäften fünf Kleingärten entlang des Schnampelweges aus der Nutzung genommen wurden“, so heißt es in der Magistratsvorlage, „besteht ein starker öffentlicher Druck, zumindest in diesem Bereich den Darmbach offen zu legen.“

Die Kosten der zweimonatigen Baumaßnahme werden mit 395 000 Euro angegeben. Vier Fünftel davon werden den Angaben zufolge durch die naturschutzrechtliche Ausgleichsabgabe für andere Baumaßnahmen in Darmstadt sichergestellt, die das Land Hessen verwaltet; lediglich 80 000 Euro seien Eigenleistungen der Stadt.

Fazit: Das Darmbach-Projekt lässt sich nicht so leicht trocken legen. Auch wenn sich seine Popularität in der Stadt nach wie vor in Grenzen hält. „Schreiben sie mal“, fordert die Spaziergängerin an der Lichtwiese den ECHO-Berichterstatter auf, „dass das hier sowieso keiner will.“